
Inhalt

Vorwort	21
1 Einführung in die Thematik und den Diskussionsstand	23
1.1 Der Gottesdienst und die Jugendlichen	24
1.2 Allgemeine Probleme und Hemmnisse beim Lehr-Lerngeschehen um den Gottesdienst	27
1.2.1 Probleme und Hemmnisse auf Seiten der Lehre von Gottesdienst	28
1.2.1.1 Distanz zwischen Liturgik und Religionspädagogik.....	28
1.2.1.2 Die Frage der Lehrbarkeit von Gottesdiensten.....	31
1.2.1.3 Die Komplexität von Gottesdiensten	33
1.2.1.4 Fazit.....	34
1.2.2 Probleme und Hemmnisse auf Seiten der jugendlichen Lernenden.....	35
1.2.2.1 Das Konfirmandenalter ohne lebensweltlichen Fixpunkt außerhalb von Kirche.....	36
1.2.2.2 Die Heterogenität der Lerngruppe während der Konfirmandenzeiten.....	37
1.2.2.3 Die Hinwendung zur Peer-Group	38
1.2.2.4 Die Beschäftigung mit Religion und Glauben im Konfirmandenalter	39
1.2.2.5 Fazit.....	42
1.3 Norm und empirisch erhobene Wirklichkeit: unterschiedliche Konstruktionen des Verhältnisses von Jugendlichen und Gottesdienst – eine spezifische Problemkonstellation	43

1.3.1 Die Norm: offizielle Verlautbarungen der Landeskirchen erwarten regelmäßige Besuche	44
1.3.1.1 Grundzüge der Rahmenrichtlinien.....	44
1.3.1.2 Ausdrücklich formulierte Interessen im Zusammenhang mit dem erwarteten oder obligatorischen Gottesdienstbesuch nach den Rahmenrichtlinien	45
1.3.1.3 Angedeutete Triebfedern für das Obligatorium der Gottesdienstbesuche	47
1.3.1.4 Fazit	48
1.3.2 Die empirischen Erhebungen: unterschiedliche Wertschätzung des Gottesdienstes bei Hauptamtlichen und bei Jugendlichen.....	48
1.3.2.1 Die Nachhaltigkeit der Konfirmandenarbeit in empirischen Studien und die Wertschätzung gottesdienstlichen Lernens durch die Pastorinnen und Pastoren.....	49
1.3.2.2 Geringer Stellenwert des Gottesdienstes bei den Jugendlichen	52
1.3.2.3 Fazit	55
1.4 Bisherige Vorschläge religionspädagogischer Konzeptionen.....	55
1.4.1 Allgemeine Sicht auf die akademische, religionspädagogische Literatur	56
1.4.2 Vier religionspädagogische Gesamtkonzepte der letzten 25 Jahre zum Gottesdienst in der Konfirmandenarbeit	57
1.4.2.1 K. Meyer zu Uptrup: Imitationslernen durch Einstimmen und Sich-Hineinbegeben in das Gebet	58
1.4.2.2 M. Meyer-Blanck: »den Gebrauch der liturgischen Form studieren, den Gebrauch probieren, den Gebrauch kritisieren«	59
1.4.2.3 Praxisorientierte Vorschläge aus Erlebnispädagogik und performativer Religionsdidaktik	61
1.4.2.4 Exkurs zu einzelnen Veröffentlichungen mit praktischen Vorschlägen.....	64
1.4.2.5 Fazit	67
1.5 Aufgaben für diese Studie	67

2	Methoden und Vorgehen.....	71
2.1	Grundsätzlich zum Vorgehen.....	71
2.1.1	Das Forschungsinteresse	72
2.1.2	Zwei Wege.....	72
2.2	Triangulativ: Qualitativ – quantitativ.....	73
2.2.1	Zwei Forschungstraditionen.....	73
2.2.2	Triangulation	76
2.2.3	Folgerungen aus den theoretischen Überlegungen zur Triangulation für das Forschungsvorgehen	79
2.2.3.1	Qualitative und quantitative Stränge des Forschungsdesigns mit Überblick über die gegenseitigen Impulse.....	80
2.2.3.2	Übersicht über die methodischen Schritte	83
2.2.4	Zusammenfassend zu Methoden und Fallgruppen.....	85
2.2.5	Die Fachsprache und die Systemlogik.....	87
2.3	Qualitatives Vorgehen nach der Grounded Theory.....	88
2.3.1	Die Rede von »Grounded Theory«	89
2.3.2	Hintergrund der Entstehung der Grounded Theory	90
2.3.3	Methodik der Grounded Theory.....	92
2.3.3.1	Hermeneutisch-forschungstheoretischer Hintergrund.....	92
2.3.3.2	Die Methode des ständigen Vergleichens und die Memos.....	94
2.3.3.3	Kodieren.....	95
2.3.3.4	Dimensionalisieren.....	96
2.3.3.5	Theoretisches Sampling und Sättigung.....	96
2.3.3.6	Ziel.....	98
2.3.4	Das Vorgehen in Bezug auf die Auswahl von Fallgruppen.....	99
2.3.4.1	Generelles Vorgehen bei der Auswahl von Fallgruppen.....	99
2.3.4.2	Diskriminierende Fragen bei der erweiterten Auswahl von Fallgruppen	103
2.3.4.3	»Sättigung« der Ergebnisse	106
2.3.5	Vorgehen im Blick auf die Gespräche	106

2.3.5.1 Details zum Vorgehen bei den Gesprächsgruppen	107
2.3.5.2 Vorgehen bei informellen Gesprächen	110
2.4 Quantitative Entscheidungen.....	110
2.4.1 Einleitende Überlegungen zum quantitativen Vorgehen	111
2.4.1.1 Ziel des ersten quantitativen Schritts und Vorgehen	111
2.4.1.2 Vorüberlegung: Auf welche Perspektiven hin sollen Änderungen der Auffassung des Gottesdienstes erhoben werden?	112
2.4.2 Erste Möglichkeit: Erhebung des »diskursiven Tatbestands« zum Gottesdienst.....	114
2.4.3 Zweite Möglichkeit: vorab gesetzte Dimensionierungsmodelle	116
2.4.3.1 Allgemeine Dimensionsmodelle von Religion	117
2.4.3.2 Zum Hintergrund eines viel rezipierten Modells: Charles Glocks Dimensionen der Religiosität und ihr Wandel zwischen 1958 und 1968	118
2.4.3.3 Die Religiositätsmessung Stefan Hubers und des Religionsmonitors.....	122
2.4.3.4 Religiositätsdimensionen von Ulrich Hemel.....	126
2.4.3.5 Eignung der Hemelschen Dimensionen als Hintergrund für die Fragebogenkonstruktion mit Chancen und Problemen	131
2.4.3.6 Erste Überlegungen zu Operationalisierungen Hemelscher »Persönlichkeits-Entfaltungs-Bereiche«.....	132
2.4.3.7 Fazit	133
2.4.4 Konkretionen im Blick auf die quantitative Erhebung.	134
2.4.4.1 Auswahl von Aspekten für die Fragebogenkonstruktion vor dem Hintergrund Hemelscher Dimensionen	134
2.4.4.2 Zusammenfassend zu den mit den Skalen verbundenen Erwartungen.....	144
2.4.5 Weitere Skalen bei der Erhebung	145
2.4.5.1 Vertrautheit (konkret auf Gottesdienstelemente bezogen)	145
2.4.5.2 Zur traditionell orientierten Z-Skala (Huber, Religionsmonitor).....	147
2.4.5.3 Zur sozialen Erwünschtheit	148

2.4.5.4 Weitere Einzelitems, KMU-Fragen (Kirchenbindung der Eltern), Items zur Methodenwahrnehmung beim Thema »Gottesdienst«	149
2.4.5.5 Fazit.....	150
2.5 Exkurs: Hypothesen zu drei einzelnen Empfehlungen aus der Praxis (Teil I des Exkurses)	150
2.5.1 Hypothesenbildung in Zusammenhang mit Vorschlägen aus der Praxis	151
2.5.1.1 Variationen jugendgemäßer Gottesdienste – »Rezepte« aus der Praxis	151
2.5.1.2 Besuchshäufigkeit von Jugendgottesdiensten – Hypothese und Operationalisierung.....	155
2.5.1.3 Band-Musik als besonderer Aspekt im Zusammenhang mit Jugendgottesdiensten – Hypothese und Operationalisierung.....	157
2.5.1.4 Teamergestützte interne Andachten – Hypothese und Operationalisierung.....	159
2.5.2 Weitere Items aufgrund der Hypothesen	161
2.6 Pretest, Stichprobe und zeitliche Durchführung des Gesamtprojektes	162
2.6.1 Fragenbogenausformung durch think-aloud-Methode und Pretest.....	162
2.6.2 Zusammenstellung der Stichprobe und Durchführungszeiten	163
2.6.3 Beschreibung der Untersuchungseinheiten der Stichprobe.....	165
2.6.4 Tabellarischer Überblick über vier Arten von Arrangements der untersuchten Gemeinden.....	169
2.6.5 Der Forscher und das Feld	171
2.7 Fazit	175

3.	Gottesdienst in der Konfirmandenzeit – Deskription anhand quantitativer Parameter	176
3.1	Rahmendaten der Stichprobe.....	177
3.1.1	Allgemeine Kennziffern unserer Stichprobe.....	177
3.1.1.1	Die Zahl der berücksichtigten Jugendlichen und ihr Alter	177
3.1.1.2	Die Verteilung der Schulformen in der Stichprobe.....	179
3.1.1.3	Vorerfahrungen mit kirchlichen Kindergruppen und Kindergottesdienst.....	181
3.1.2	Vergleich mit spezifischen Items anderer Studien.....	182
3.1.3	Allgemeine Angaben zum Gottesdienst	183
3.1.3.1	Häufigkeit der Gottesdienstbesuche im Laufe der Konfirmandenarbeit	183
3.1.3.2	Wahrgenommene Methoden beim Thema »Gottesdienst«	186
3.1.4	Fazit zur generellen Beschreibung der Stichprobe.....	187
3.2	Werte der fünf Skalen und der Skala zur »Vertrautheit«.....	188
3.2.1	Zu den Berechnungen im Zusammenhang mit den Skalen	188
3.2.2	Vertrautheit	190
3.2.2.1	Gesamtskalenwerte zur Vertrautheit.....	190
3.2.2.2	Einzelne Itemwerte zur Vertrautheit	198
3.2.3	Basiswissen.....	204
3.2.3.1	Gesamtskalenwerte zum Basiswissen	204
3.2.3.2	Einzelne Itemwerte zum Basiswissen.....	211
3.2.4	Schreibbereitschaft	216
3.2.4.1	Gesamtskalenwerte zur Schreibbereitschaft	216
3.2.5	Mitarbeitbereitschaft und bisherige Mitarbeit	218
3.2.5.1	Gesamtskalenwerte zur Mitarbeitbereitschaft	219
3.2.5.2	Einzelne Itemwerte zur Mitarbeitbereitschaft	225
3.2.5.3	Gesamtskalenwerte zur bisherigen Mitarbeit.....	226
3.2.5.4	Einzelne Itemwerte zur bisherigen Mitarbeit	227
3.2.5.5	Vergleich zwischen der generell geäußerten Bereitschaft und der Häufigkeit der vollzogenen Mithilfe	229

3.2.6 Emotionale und spirituelle Eindrücke vom Gottesdienst.....	232
3.2.6.1 Gesamtskalenwerte der SpirituEmotio-Skala.....	232
3.2.6.2 Einzelne Itemwerte zur SpirituEmotio-Skala.....	239
3.2.7 Intrinsische Motivation	241
3.2.7.1 Gesamtskalenwerte zur Motivationsprognose.....	241
3.2.7.2 Einzelne Itemwerte zur intrinsischen Motivationsprognose	246
3.2.7.3 Verhältnis zwischen der SpirituEmotio-Skala und der Motivationsprognose	248
3.3 Innere Zusammenhänge unter den Skalen	251
3.3.1 Faktorenanalyse zum Zusammenhang der Skalen	251
3.3.2 Die klassische Unterscheidung von pragmatisch-affektiv- kognitiv	255
3.3.3 Fazit	258
3.4 Skalenberechnung zu extern gegenüber der Konfirmandenarbeit vorhandenen Dispositionen.....	259
3.4.1 Unterschiede je nach Geschlecht	259
3.4.2 Unterschiede je nach Schulform	263
3.4.3 Unterschiede je nach Vorerfahrungen mit Kindergottesdienst und Kindergruppen	266
3.4.4 Fazit zu den Analysen der Skalen.....	268
3.4.5 Exkurs zu drei externen Detailfragen	269
3.4.5.1 Gymnasialisierung der gottesdienstbezogenen Konfirmandenarbeit?	269
3.4.5.2 Langfristigkeit des emotional-motivationalen Bereichs?	272
3.4.5.3 Verpasste Chancen im pragmatischen Bereich?	273
3.4.5.4 Fazit	274
3.5 Erste Überlegungen zu internen Arrangements innerhalb der Konfirmandenarbeit	275
3.5.1 Rationale Kognition und Affekte als Charakteristika für Gemeindeprofile	275

3.5.1.1 Auswahl von Skalen und Entscheidungen für einen Vergleich nach Gemeindeprofilen.....	275
3.5.1.2 Erwartungen und erste Ergebnisse zu Gemeindeprofilen nach drei ausgewählten Skalen	277
3.5.1.3 Weitere Suche nach einem Profil – Verbindung der Ergebnisse mit gemeinsamen Arrangements.....	281
3.5.1.4 Fazit	284
3.5.2 Exkurs: Drei Detailempfehlungen zu internen Möglichkeiten während der Konfirmandenarbeit (Teil II) – Hypothesenprüfung	284
3.5.2.1 Empfehlung von Bandmusik – ein Vergleich von 12 Untersuchungseinheiten.....	285
3.5.2.2 Empfehlung häufiger Besuche von Jugendgottesdiensten	287
3.5.2.3 Empfehlung, Teamer in Andachten zu beteiligen	289
3.6 Fazit zu Kapitel drei.....	292
 4 Theoriegenerierung mittels der Grounded Theory	296
4.1 Analyse der Gesprächsaussagen nach der Grounded Theory in erster Sichtung.....	297
4.1.1 Drei ursächliche Bedingungen der Jugendlichen zu Urteilen und Wertungen des Gottesdienstes	299
4.1.1.1 Vorgehen bezüglich der Gruppengespräche bei den »ursächlichen Bedingungen«.....	300
4.1.1.2 Ursächliche Bedingung, Basiseigenschaft 1: Fremdheit und Nähe der »Welt« des Gottesdienstes	302
4.1.1.3 Ergebnis zu Fremdheit und Nähe als erster ursächlicher Bedingung für Wertungen des Gottesdienstes.....	314
4.1.1.4 Ursächliche Bedingung, Basiseigenschaft 2: Berücksichtigung des juvenilen Zugriffs – »Kinderfreundlichkeit« im Gottesdienst	316
4.1.1.5 Exkurs zu einem fehlenden Modus: Inhalte kommen in Begründungsmustern für Wertungen bis auf floskelhafte Formulierungen nicht vor	328

4.1.1.6 Ergebnisse zur »Kinderfreundlichkeit« und dem »juvenilen Zugriff« als zweiter ursächlicher Bedingung für Wertungen des Gottesdienstes.....	331
4.1.1.7 Ursächliche Bedingung, Basiseigenschaft 3: »Stimmung« und »Gemeinschaftsgefühl«.....	333
4.1.1.8 Exkurs zu einem fehlenden Modus: Die »vertikale Beziehung« kommt bis auf zwei (negative) Ausnahmen nicht vor	342
4.1.1.9 Ergebnis zu Gemeinschaftserfahrung und Stimmung als dritter ursächlicher Bedingung für Wertungen des Gottesdienstes	345
4.1.2 Phänomen: Wertungen des Gottesdienstes.....	346
4.1.2.1 Zwischen Ekel und »geil« das Phänomen einer breiten Spanne von Wertungen des Gottesdienstes.....	347
4.1.2.2 Ergebnis zum Phänomen	355
4.1.3 Intervenierende Geschmacksfragen, Erfahrungen mit Gottesdienst in kirchlichen Schulen und weitere intervenierende Bedingungen	356
4.1.4 Handlung/ Aktion: Eine erste Handlung auf eine Wertung hin	359
4.1.4.1 Mit den jeweiligen Wertungen geht die »Handlung« höherer oder niedrigerer Konzentration im Gottesdienst einher	360
4.1.4.2 Ergebnis zur Handlung	363
4.1.5 Konsequenz 1: Prognose zukünftiger Gottesdienstbesuche nach der Konfirmation	364
4.1.5.1 Aus der Wertung von Gottesdienst folgt die Prognose zukünftiger Besuche	365
4.1.5.2 Ergebnis zur Konsequenz	369
4.1.6 Bezug zwischen Konsequenzen und ursächlichen Bedingungen	370
4.1.7 Ergebnis der ersten Sichtung	378
4.2 Zweite Sichtung: Einbindung des Gesprächscharakters in die Modellbildung.....	380
4.2.1 Grundlegende Überlegungen und Struktur der Analyse des Gesprächscharakters als »Handlung« und »Konsequenz« zweiten Grades.....	381

4.2.2 Handlung/ »Interaktion«: Minimierte Dialoge und das Eingestehen des Vergessens	386
4.2.3 Dialogische Konsequenz: Aus der Minimierung des Dialogs folgt Abbruch oder Themenwechsel	390
4.2.4 Handlung/ »Interaktion«: Pointen und Anekdoten zur Distanz, zu Kuriosem und zu Risiken.....	393
4.2.5 Dialogische Konsequenz: Auf Pointen und Anekdoten folgt Bestätigung, Lachen und Staunen	405
4.2.6 Handlung/ »Interaktion«: Aktivierung von positiven, gottesdienstnahen Erinnerungen	410
4.2.7 Dialogische Konsequenz: Mit der Aktivierung positiver Erinnerungen verbinden sich dichte Redewechsel und Fortsetzungen des Gesprächs.....	417
4.2.8 Eine besondere Konsequenz: zwischen destruktiv und konstruktiv – der dialogische Umgang mit Verbesserungsvorschlägen in der Gruppe	419
4.2.8.1 Konsequenz 3c (Beachte hier Beginn mit c): Konstruktiv, sachnahe Vorschläge	420
4.2.8.2 Konsequenz 3a: Destruktive, sachferne Vorschläge	426
4.2.8.3 Konsequenz 3b: Reduktion, Komparation, Stichworte.....	430
4.2.9 Fazit zur zweiten Sichtung mit Bezug auf den Gesprächscharakter	431
4.3 Typologien auf der Basis der Ergebnisse der Grounded Theory	434
4.3.1 Vorüberlegungen zu Typologien der Gesprächsgruppen.....	434
4.3.2 Idealtypen nach den Zusammenhängen der Gruppengespräche.....	436
4.3.2.1 Idealtypus 1: Die nur-gelangweilten Themenabbrecher....	436
4.3.2.2 Idealtypus 2: Die distanzierten Anekdotenerzähler	438
4.3.2.3 Idealtypus 3: Die »doch«-auch-gut-urteilenden sachnahen Erzähler	440
4.4 Identifizierung eines pointierten Gruppenmerkmals: die Unterscheidung von konstruktiven und destruktiven Gruppen am Maß der Verbesserungsvorschläge zum Gottesdienst.....	442
4.4.1 Gruppenmerkmale	443

4.4.1.1 Zum Verfahren und Zweifelsfällen.....	445
4.4.1.2 Differenzierung	446
4.4.2 Ergebnis zur Identifizierung eines pointierten Gruppenmerkmals	453
4.5 Ein erstes weiterführendes Ergebnis: die Stabilität der Gesprächsstrukturen zur Frage der Verbesserung	453
4.5.1 Stabilität der Gruppierung über den Zeitraum von einem Jahr	454
4.5.2 Ergebnis zur Stabilität.....	457
4.6 Ein zweites weiterführendes Ergebnis: Eine Dominanz unter den ursächlichen Bedingungen.....	458
4.6.1 Differenzierungen der Modellbildung durch Gewichtungen der ursächlichen Bedingungen	458
4.6.1.1 Gemeinschaftsgefühl und Gesamtatmosphäre dominieren gegenüber sinnlichen Erfahrungen	459
4.6.1.2 Positive juvenile Zugriffsmöglichkeiten, insbesondere unterhaltsame Gestaltung, dominieren gegenüber Distanzerfahrungen.....	461
4.6.1.3 Gesamtatmosphäre dominiert gegenüber Fremdheitserfahrung	463
4.6.1.4 Gegenproben zur Dominanz.....	464
4.6.2 Die Dominanz von Stimmungs- und Beziehungserfahrungen als Interpretationshilfe von Passagen, deren Muster unklar ist.....	465
4.6.3 Ein inhaltlicher Akzent von Narrationen und dichten Redepassagen: das soziale Erleben in einer Gemeinschaft	470
4.6.3.1 Ess- und Gabengemeinschaft in Narrationen.....	472
4.6.3.2 Gefahrengemeinschaft in Narrationen	475
4.6.3.3 Interaktion von und mit kleineren Kindern in Narrationen	477
4.6.3.4 Jugendliche Tatkraft in Verschränkung von Identifikation und sozialer Interaktion in Narrationen.....	479
4.6.3.5 Geschichten, in denen es in erster Linie um Stimmung und personale Relationen geht	481
4.6.3.6 Organisatorische Verbesserungsvorschläge mit sozialem Fokus.....	484
4.6.3.7 Abweichungen von der beschriebenen Dominanz in Erzählungen.....	487

4.6.3.8 Fazit	488
4.6.4 Exkurs: Seitenblick auf die besondere Peer-Konstellation in diesem Alter.....	490
4.7 Fazit zur Analyse der Gespräche nach der Grounded Theory	492
5 Quantitative Reanalyse unterschiedlicher Einflussgrößen auf Wissen, Motivationsprognose und Mitwirkungsbereitschaft.....	494
5.1 Herangehensweise an die Impulse und die Reanalyse.....	495
5.1.1 Impulse aus den »ursächlichen Bedingungen« für das quantitative Vorgehen.....	495
5.1.2 Erste Klärungen und Hypothesenbildung für die Reanalyse.....	497
5.1.2.1 Entwicklung eines Rasters als Hintergrund für die Hypothesenbildung	497
5.1.2.2 Entwicklung der neuen Hypothesen	499
5.1.2.3 Operationalisierung	502
5.2 Die Einflussgrößen auf die zukünftige, intrinsische Motivation zu Gottesdienstteilnahmen	505
5.2.1 Ein erster Überblick durch Berechnung der Korrelationen	505
5.2.2 Modell zur Motivationsskala mit allen aussagekräftigen Prädiktoren	506
5.2.2.1 Ergebnisse der Regressionsanalyse zur Motivationsskala	506
5.2.2.2 Proberechnung mit einer kleinen Motivationsskala	510
5.2.3 Modell zur Motivationsskala mit pädagogisch beeinflussbaren Größen	512
5.2.4 Modell zur Steigerung der intrinsischen Motivation	516
5.2.5 Diskussion.....	518
5.2.6 Fazit.....	520
5.3 Schätzungen zu Motivationsprognosen in einzelnen Untersuchungseinheiten.....	520

5.3.1 Berechnung von Schätzwerten pro Gemeinde aufgrund pädagogischer Variablen	521
5.3.2 Analyse von zwei Gemeinden mit abweichenden Schätzwerten.....	522
5.4 Einflussgrößen auf Basiswissen	525
5.4.1 Modell zu Basiswissen nach einem Jahr.....	526
5.4.2 Modell zur Basiswissenssteigerung – »Wissenserwerb«	528
5.5 Einflussgrößen auf die Bereitschaft zur Hilfe im Gottesdienst	529
5.6 Zusammenstellung der Ergebnisse und Diskussion im Blick auf die Hypothesen	532
5.7 Übergreifender Blick über das quantitative Vorgehen hinaus.....	536
5.7.1 Das »Profil« der Gemeinden im Überblick über die Skalen.....	536
5.7.2 Fazit	539
5.8 Exkurs: Disposition und das »stabile« Erleben von Gottesdiensten	540
5.9 Fazit zu den triangulativen Impulsen vom qualitativen zum quantitativen Vorgehen.....	545
6 Perspektiven pädagogischer Arrangements im Lernprozess »Gottesdienst«	548
6.1 Ausblick auf Auslöser von Interesse nach der allgemeinen Interessenforschung.....	549
6.1.1 Parallelen in der allgemeinen Interessenforschung.....	549
6.1.2 Das Verständnis von Begriff und Phänomen »Interesse«	550
6.1.3 Situationsbedingtes und individuelles Interesse	551
6.1.4 Funktionale Übereinstimmung zwischen der Auslösung von Interesse (»Trigger«) in der allgemeinen Interessenforschung und den »ursächlichen Bedingungen« unserer Untersuchung.....	554
6.1.5 Ein Seitenblick auf die »Dominanz« einzelner Aspekte in der Motivationsforschung.....	559

6.1.6 Zusammenfassung zu »Auslösern«	560
6.1.7 Exkurs: Ausblick zu vier Phasen des Interesses bzw. der Gruppenaffinität	561
6.1.7.1 Das Vier-Phasen-Modell von Hidi und Renninger	561
6.1.7.2 Funktionsübereinstimmungen mit unserem Modell	565
6.1.7.3 Die Affinität als zusammenfassender Begriff und das Soziale	569
6.1.7.4 Zusammenfassung der Funktionsübereinstimmungen zwischen unserem Modell und dem Vier-Phasen-Modell der Interessenforschung	571
6.2 Pädagogische Arrangements für eine Steigerung des Gemeinschaftsgefühls und damit der Motivation.....	574
6.2.1 Blick auf zwei erste Arrangements mit Steigerung der Gruppensicherheit.....	575
6.2.2 Zwei weitere Arrangements mit Hinweisen auf methodische Arbeit an wachsender Gruppensicherheit und damit auch an der Motivation.....	576
6.2.3 Fazit.....	577
6.3 Exkurs: Die zurückhaltende Bewertung des sozialen Aspekts in drei Beispielen aus der neueren pädagogischen Forschungsliteratur	578
6.3.1 Leib-räumliches, »performatives« Lernen und das Gemeinschaftserleben am Beispiel eines religionsdidaktischen Diskurses von Silke Leonhard.....	578
6.3.2 Konfirmandenfreizeiten und das Gemeinschaftserleben am Beispiel der praktisch-theologischen Perspektiven von Marcell Saß	580
6.3.3 Politische Partizipation und Gemeinschaftserleben am Beispiel einer Analyse von Oliver Böhm-Kasper	584
6.3.4 Fazit zum Exkurs	586
6.4 Pädagogische Arrangements und ihre Wirkung auf die Haltung zum Gottesdienst – Ausblicke mit der dokumentarischen Methode.....	587
6.4.1 Zur dokumentarischen Methode nach Bohnsack.....	588
6.4.2 Erste Gruppe: die »Ministranten« als »heteronom Korrekte«.....	590

6.4.2.1 Korrektes Nacherzählen, Sich-Verhalten und das Empfangen.....	590
6.4.2.2 Ergebnis und Beziehung zum pädagogischen Arrangement	593
6.4.3 Zweite Gruppe: Die kreativ Geschulten als »autonome Organisatoren«	594
6.4.3.1 Organisation, Publikum und autonome Kreativität	594
6.4.3.2 Ergebnis zur autonom-produktiven Gruppe und Beziehung zum pädagogischen Arrangement.....	598
6.4.4 Fazit: Zusammenhang von pädagogischem Arrangement und Haltung	599
6.4.5 Exkurs: neurobiologische Motivationsforschung	600
6.5 Fazit zum sechsten Kapitel: Zusammenfassende Überlegungen zu den identifizierten Methoden, Situationen und Arrangements.....	601
7 Die Feldbeobachtungen – im Lichte der bisherigen Ergebnisse	604
7.1 Teilnehmende Beobachtung von Gottesdiensten	604
7.2 Exemplarische Feldbeobachtungen – fünf Arrangements um Jugendliche und den Gottesdienst	608
7.2.1 Beobachtungen 1: Jugendgemäße Bandmusik	609
7.2.2 Beobachtungen 2: Teamer als Gestalter von Andachten	615
7.2.3 Beobachtungen 3: Räumliche Gestaltung im Gottesdienst	617
7.2.4 Beobachtungen 4: Die wertschätzende Inszenierung der Mitarbeit von Konfirmandinnen und Konfirmanden im Gottesdienst	620
7.2.5 Beobachtungen 5: Der vorgängige oder begleitende Aufbau von tragenden Teilgruppen.....	625
7.3 Fazit des siebten Kapitels.....	629

8	Zusammenführung der Ergebnisse in einem Modell	631
8.1	Zusammenfassung der Argumentationslinien	631
8.2	Systematische Zusammenfassung der Ergebnisse.....	637
8.2.1	Drei zentrale Ausgangspunkte: Motivation, positive Wertungen und Stimmung	637
8.2.2	Förderung von positiven Wertungen, Motivation und Stimmung durch die Arbeit am Gruppenerleben im Gottesdienst.....	638
8.2.2.1	Die verschiedenen Forschungsmethoden und ihre Ergebnisse	638
8.2.2.2	Beispiele pädagogischer Arrangements, die Gemeinschaftserfahrung im Zusammenhang mit Gottesdiensten fördern	641
8.2.3	Förderung von positiven Wertungen, Motivation und Stimmung durch die Ausbildung von Teilgruppen, die den Gottesdienste mit tragen.....	644
8.2.4	Förderung von Motivation, positiven Wertungen und Stimmung durch Inszenierung jugendlicher Fähigkeiten in Gottesdiensten.....	648
8.2.5	Wechselseitige Bedingtheit und Rahmung	649
8.3	Ergebnis und Ausblick zur Stellung des Gottesdienstes in der Konfirmandenarbeit angesichts von Jugendlichen, denen religiöse Fragen nicht zentral sind	653

Anhang

Verzeichnis der weiteren Anhänge I bis IV im Internet	658
Namensregister in Auswahl	661
Abkürzungsverzeichnis	665
Literaturverzeichnis.....	667
Summary.....	693